

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 501. Well, Mister Edithor, se fin tomme! Ich denke Sie wissen schon was ich damit meine, bitahs ich hen Nene doch schon e paar mal Nennfisch donq ewice. Ich meine die Nennfische sin zu unsere Rahedapartie tomme! Was ich für en Hitt bei die Wahrtie gemacht hen, das hen ich Nene schon in mein letzte Brief riepothret. Ei tell jub, die Vebdies hätte mich am liebste Reufen gewonne. O, ei tell jub, ich sin nit so leia. Wenn mich einer an meine Reppetebchen pide will odder wie der Wedesweiler sage duht, wenn mich eins an die Wimpern klumpen will, was das immer heisse duht, dann sin ich da un dont jub forget it. Ich hen mich gefreut wie alles, wie ich mit meine Enners so reddig gewonne sin un es hat die längste Zeit genomme diehofe daß wieder eine gedehrt hat, an mich zu pide. Mer hen ganz schön unfer Piedro-Gehm weiter gespielt un wenn ich auch kein Edspert in den Gehen sin, muß ich doch sage, daß ich die mehrschte Spiele gewonne hen. Das hat se teinder sehr gemacht, un wenn se auch nids gesagt hen, hen ich doch nobstiffe könne, wie se einiges gedahn hen un mehr Spiele zu gewinne wie mich, awwer ich hen ganz rubig weiter gemacht un wie Schließlich sein Gehm gespielt ware, da hen mer die Benschsch komphert un was wer'n Se denke, mich un die Miß Kilpfer hen die mehrschte Reunts gehabt, jedes von uns hat acht Gehms gewonne gehabt. Die Mißus Sawerichlein hat gesagt, mer mühte for den Preis totte, das meint mer mühte noch e Gehm spiele un mer das gewinne deht, der deht den Preis gewinne. Well, wenn Se denke, daß ich en kolossale Effert gemacht hen, dann brauche Se keine Brill un Se sin auch nicht viel aus den Weg. Wie gebielt gewese is, hat die Mißpers den erste Bitt gebabt, sie hat esf gebotet; un da hat se schubr gedent, daß sie den Tromp nehme könn. Da hen ich awwer auch noch ebbs zu sage gehabt un das war, daß ich zwösf gebotet hen! Allgemeine Sennehschen! Mer hen gespielt un was wer'n Se denke, ich hen mei zwösf gemacht un hen nids in die Hand gebabt als wie en Ring un e Kriwen un den nein Spatt un en Piedro. Die annere Tromps hat mein Partner gehabt. Ich hen gedent, well wenn das so qu ichaffe duht, dann kann mer die Prestrippchen ja noch emal repteie. Ich hen zuerst zu bitte gebabt. Verzehn, hen ich gesagt un da is die Mißpers widder nit in itt gewese. Ich hen nids was das Ghs, en Ring un den Tuhspatt gebabt un ich hen mei Gehm gemacht, bitahs was ich nit gebabt hen, das hat mein Partner widder gebabt. So hen ich doch das ganze Gehm das bullbeteste Lod gebabt un ich hen wie es immer wahr en Bönch an mei Kart triegt. Do hätte Se awwer emal die Mißpers sehn solle! Ei tell jub, die hat Feier gefitt! Se hat getlehmt, das war un sehr wie ich gespielt hält un ich deht den Preis nit dielesche. Die annere Vebdies hen nids gesagt, awwer ich hen ebbs zu sage gebabt: "Sie sin mich viel un armefia for daß ich mich inwower Nene ärgern soll. Wenn Se mich den Preis nit gewonne wolte, dann will ich en Nene ichente, Sie könne ihn mehbie besser brauche wie mich, awwer wenn Sie mich sage wolte, daß ich unfer spiele, dann kann ich Nene sage, daß Sie ennibau gar keine Gdie davon hen, was se h r is" — un grad wie ich noch ebbs ganq gedebdies hen sage wolte, da sin die Nennfische tom-

me; meiner un die Wedesweilern iher un noch zwei odder drei annere. Der Wedesweiler un der Philipp, was mein Alter is, die hen ziemlich gut gefühlt un da hen ich schon gleich gewußt, daß ebbs häppene deht. Hello Vebdies, hot der Wedesweiler gesagt, Ich machi awwer e Neus als wenn mer an en Gänstall vorbeikomme deht wo e halbes Dugend Klapperschlanoe ihren Eppeteit hille wolte. In den Saluhn wo mer ewe herkomme da is das nämliche Neus gewese awwer das ware e paar besoffene Lohersid; wo mer nids annerschter von edspette kann. Habt Ihr ebbs zu drinte? Der Phil hat auch e Riemart gemacht wo ich draus entnomme hen, daß er auch nach en Drint verlange duht. Die Miß Kilpfer hat dann die Riemart gemacht, der Klobb müht doch in Njubtscher e wenig mehr tehrfull sein, wer zu die Parties inwewet werde deht, sonst könn mer den Klobb schließlich den Roff un Toff Klub" rufe. Wie der Philipp das gehört hat, da is er awwer ellich geworde. Er hat die Wummen ganz gehörig daungelacht un hat gesagt, wenn er gewüht hätt, daß so e Gäng hier war, dann hätt er nie nit seine Permischen gewive, daß ich mitspiele derst. Ich war e viel zu gebildete Frau, als daß ich meine Reppetebchen in so e Kraut spelle sollt. Wie er fertig war, hat er sich en Schnuff getadelt un hat seine zwei Daume voll Schnuff nach die Miß Kilpfer gewore. Die hat e Lod in ihre Auae triegt un en Part in ihr böses Mailche un da könne Se sich denke, was das for e Sennehschen gewive hat. Wie das Dorchanner an Gröhte war, hen ich mich mein Preis getadelt un dann sin mir vier fortgeschickt. Well so viel is e schubers Dina — in mei ganzes Lewe ach ich nit mer in so e toffes Kraut.

Mit beste Rieards Yours Lizzie Hanstengel.

Latamisch. "Was ist denn aus dem Oberleutnant von Berg geworden?" "Den 'Leutnant' hat er glücklich weg; als 'Ober' funktionirt er in New York."

Berühmt. A.: "Wie, Deine fleißige Frau war noch auf und stopfte Strümpfe, als Du diese Nacht nach Hause kamst; Du bist zu beneiden!" B. (seufzend): "Ich wollte lieber, sie hätte schon geschlafen!"

Vorgefagt. Kassirer (der Anstellung sucht): "Wie groß ist die Jahresgabe?" Kaufmann: "1200 Mark." Kassirer: "Damit kann ich aber nicht weit kommen." Kaufmann: "Das soll auch nicht Ihre Absicht sein."

Schwierige Sache. Parvoni (mit seiner Frau im Concert): "Warum hast Du nicht applaudirt? Warum hast Du nicht applaudirt? Die Leute meinen ja, Du verstehst nix von der Musik." (Die Frau klatscht nach dem nächsten Stück kräftig Beifall).

Das war wieder zu arg — da meinen die Leut' Du hätt'it noch nix besser's gehört."

Ungalant. Frau: "Eben hat mir eine Zigaretterin aus der Hand mitgetragen, daß ich alt werde." Mann: "A siehst Du — die is sagt es auch!"

Wenn "Er" mieten geht. Frau: "Nun, hast Du ein passendes Mädchen gefunden?" Er: "Nein — eine hatte zwar vorzügliche Zeugnisse, aber das ganze Gesicht voll Sommersprossen!"

Ein Mutterwirth. Gast: "Sind die Eier aber auch verlässlich gut, Herr Wirth?" Wirth: "Ganz verlässlich — Sie werden unter meiner persönlichen Aufsicht gelegt!"

Doppelter Peinbruch. Frau (zur Nachbarin): "Denken Sie sich nur das Unalid; mein Mann ist aektern mit dem Stuhl umgefallen — und beide haben ein Bein gebrochen!"

Das erste Mal. "Gestern lasche Deine junge Gattin zum ersten Mal? Was gab's?" Junger Ehemann: "Nagen- und Weintrampel!"

Inländisches.

— Bedarfs Löschens eines seit 50 Jahren in einem der werthvollsten Anlagestätten Pennsylvania's, einer in Summit Hill gelegenen Kohlenmine, Schwelenden Brandes ist jetzt nach einjähriger Arbeit eine Eindämmung mittels einer 15 Fuß dicken Betonmauer vollendet worden. Erfahrene Bergleute behaupten jedoch, weitere Ausbreitung des Feuers werde sich auch dadurch nicht aufhalten lassen.

— Am 1. Jan. 1910 befanden sich im Umlauf: \$606,212,413 Goldmünzen, \$74,763,075 Silberdollars, \$789,907,069 Gold - Certifikate, \$474,389,458 Silber - Certifikate, \$146,968,588 Silberkleingeld und Scheidemünzen, \$3,933,838 Schagnoten von 1890, \$338,866,263 Greenbacks, und \$687,113,834 Nationalbank-Noten, insgesammt \$3,122,154,538, gegen \$3,092,315,703 am 1. Januar 1909, und \$1,980,398,170 am 1. Januar 1900. Der Geldumlauf pro Kopf der Bevölkerung stellte sich am 1. Januar 1910 auf \$34.83, gegen \$35.06 am 1. Januar 1909.

— Repräsentant Barthold von Missouri hat dem Unterhause der Bundes-Legislatur eine Vorlage unterbreitet, die eine Aufmerksamkeits für Kaiser Wilhelm bezweckt. Es handelt sich dabei um Beschaffung einer Bronze-Medaille des den Lafayette-Part der Bundes-Hauptstadt zierenden Denkmals für General von Steuben, und zwar ist die Nachbildung dazu bestimmt, dem deutschen Kaiser als Dank für das von ihm gestiftete Washingtoner König Friedrich-Denkmal übermittelt zu werden. Bekanntlich gehörte General von Steuben dem Stabe Friedrich des Großen an, und dank der unter dem großen König gewonnenen vortrefflichen militärischen Schulung hat er sich im Freiheitskrieg unfer Land hochverdient gemacht. Die Kosten für die Herstellung der Medaille selbst werden \$4000 betragen und \$1000 würden für Verpackung, Ueberlieferung usw. erforderlich sein.

— Zum Export haben unsere Wälder im Jahre 1908 an 90 Millionen Dollars beigetragen, was fünfundzwanzig mal mehr ist wie im Jahre 1851. Noch mehr hat aber die Einfuhr der Produkte des Forstwesens zugenommen, denn im Jahre 1851 betrug sie etwas mehr wie \$1,000,000, während sie im Jahre 1908 die Höhe von mehr wie \$100,000,000 erreicht hatten. Holzbrei zeigt die größte Zunahme in der Einfuhr. Von einem Werthe von \$5000 im Jahre 1880 ist sie auf mehr wie \$7,000,000 im Jahre 1907 gestiegen. Die Ausfuhr von Holzbrei ist verhältnismäßig gering und nimmt ab.

— Den Anforderungen der rubelosen Jagd nach dem Gelde, der permanenten Nervenüberbumpung mag das einzelne Individuum bei robuster Veranlagung relativ lange gewachsen sein; daß aber die Erschöpfung des Organismus auf generativem Gebiet schon weit früher einsetzt, dafür liefern speziell die Familien der amerikanischen Millionäre in den bei den Kindern auftretenden Entartungssymptomen eine Fülle von Belegen. So verfiel die Tochter Modelers in Wahnfinn; zwei Söhne des Zuckertrossmagnaten Hagemer begingen Selbstmord, eine Tochter wurde gesteinert. Die aus einer Finanzfamilie stammende Frau Sears stürzte sich in einem Anfall von Geistesumnachtung aus dem Fenster, und einer der Söhne des bekannten Militärdars E. H. Cormick mußte kürzlich, weil er Hand an sich zu legen versucht hatte, in einer Irrenanstalt interniert werden.

— Mit besonderem Stolz wird von der amerikanischen Presse betont, daß die Utah, das neueste Schlachtschiff der Marine, die schwersten Geschütze erhalten würde, die jemals auf einem Fahrzeug Verwendung gefunden hätten. Diese Geschütze sind noch größer als die der analischen Dreadnoughts und doch hat man mit diesen Erfahrungen gemacht, die die englische Admiralität zum Einlenken auf die Wabe veranlaßt haben. Als der Dreadnought Lt. Vincent zum Schluß einer Schießübung eine Preisfeier mit allen seinen 1288 Mann Besatzung abgab, war das Resultat dieser Salve, daß sämtliche Glas im Schiff zerbrach, daß alle Decktüren verbogen und Beschädigungen an Maschinenraum angerichtet wurden. Wenn dies bei dem Abfeuern einer einzigen Salve der Art geschieht, was steht dann erst zu erwarten, wenn die schweren Geschütze fortgesetzt in einem Seegefecht abgefeuert werden?

— Die Zahl der Frauen u. Mädchen, die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten ihren Lebensunterhalt verdienen, beläuft sich auf sechs Millionen. Von den 303 Berufen, die unter Census aufzählt, sind nur noch neun, in denen keine Frauen thätig sind. Zumal auf geistigen Gebieten haben sie erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. Man findet aber auch 8000 weibliche Bauarbeiterinnen und 378 weibliche Maschinenführerinnen. Die Hälfte der unbeschäftigten Frauen, die Hälfte der geschiedenen u. ein Drittel aller Wittwen verdienen ihren eigenen Lebensunterhalt. Im Staate New York gibt es 750,000 Lohnarbeiterinnen und in der Stadt New York 400,000. Davon sind 100,000 Frauen und Mädchen

die allein für sich und ihre Angehörigen den Lebensunterhalt verdienen.

— Unter der Aufsicht des Bundes-Schatzamt's stehen 160 Goldminen und 40 von ihnen konnten die Einnahmen den Ausgaben nicht gleich und in wenigstens 20 ist der Abstand zwischen Einnahmen und Ausgaben so groß, daß er geradezu lächerlich genannt werden muß. Hier einige Beispiele: Im Hafen von Alexandria hat es \$1224 gekostet, um \$10 zu kollektiren, in Crisfield in Maryland beliefen sich die Einnahmen auf ganz \$95, während die Ausgaben \$3268 betragen. In Portsmouth in New Hampshire wurden unter \$573 Ausgaben \$221.65 eingenommen, in Egg Harbor in New Jersey stellte sich das Verhältniß zwischen Ausgaben und Einnahmen gar auf \$4221 zu \$167.09 und in Annapolis kostete es \$965, um \$3.09 eingenommen.

— Die von allen Theilen der Vereinigten Staaten einlaufenden Berichte lassen ersehen, daß die "Nationale Vereinigung für das Studium und die Verhütung von Tuberkulose" im letzten beschlossenen Jahre die Summe von \$8,180,621.50 für ihre Zwecke ausgegeben hat. Im gleichen Zeitraum wurden über zehn Millionen Pamphlete und Circulars verbreitet und 117,312 Patienten in den Heilanstalten der Anti-Tuberkulose-Gesellschaften verpflegt. Den größten Theil des verbrauchten Geldes nahm die Behandlung von tuberkulösen Kranken in den Sanatorien und Hospitälern in Anspruch, nämlich \$5,292,289.77. New York nimmt in der Anti-Tuberkulosearbeit von allen Staaten des Bundes den ersten Platz ein, während Pennsylvania an zweiter und Massachusetts an dritter Stelle steht. Wenn auch die Heberficht über die während des letzten Jahres geleistete Arbeit ergeht, daß vieles getan wurde, so hofft die Nationale Vereinigung trotzdem, im laufenden Jahre eine doppelte Summe zur Verfügung zu haben und zum mindesten eine doppelte Anzahl Patienten behandeln zu können.

— Eine Note der Washingtoner Regierung an den Minister des Aeußeren: der Republik Ecuador über die schlechten sanitären Zustände in Guayaquil, dem Haupthafen der südamerikanischen Republik, hat wegen ihres drohenden Tones einen Sturm von Protesten hervorgerufen. Einmüthig verurtheilt die Presse Ecuadors die amerikanischen Drohungen, die Kanalzone gegen Guayaquil abzupferzen, u. rath den südamerikanischen Republikanern, sich gegen den Imperialismus der Ver. Staaten zu verbünden. In der Sache hat die Washingtoner Regierung wohl recht; aber wozu gleich den herausfordernden Ton, der böses Blut macht?

(Wlwa. Herald.) — Im Jahre 1909 haben in New York ankommende Auslandsreisende 1,062,000 Zoll auf ihr Gepäd bezahlt gegen \$455,211 im Jahre 1908. Oberzöllner Loeb führt ein strenges Regime, und mit dem Schmutzgeßel ist es vorläufig vorbei.

— Bei den gegenwärtigen Preisen wird der Weizen unserer Farmer 725 Millionen, das Heu 665 Millionen, der Hafer 400 Millionen, die Kartoffeln 212 Millionen einbringen. Das sind Zahlen, von deren Größe man sich erst eine Vorstellung machen kann, wenn man sich beispielsweise klar macht, daß die Gesamtsumme genügen würde, um die Hälfte aller Bahnstrecken unseres Landes mit Stroh und Stiel anzufüllen.

— Die Appellabtheilung der New Yorker Staatsgerichte hat im Gegensatz zu den unteren Gerichten dieser Lage entschieden, daß eine Versicherungsgesellschaft, ohne gegen die Gesetze zu verstoßen, Gelder zur Errichtung von Baulichkeiten verwenden darf, die ausschließlich zur Heilung tranter Personen verwandt werden sollen. Einer der leider seltenen Fälle, äußert sich darüber die N. Y. Staatszeitung, in denen Humanität über das starrte Recht geigt hat.

— Die Fleisch-Inspektion kostet der Bundesregierung jährlich gegen drei Millionen Dollars. Viel Geld; aber die Inspektion ist zum Schutze der Konsumenten notwendig. Im letzten Fiskaljahre wurden über 36 Millionen Schlachttiere von den Fleischbeschauern der Regierung inspektirt und mehr als eine Million derselben wurden trant befunden; ihr Fleisch durfte nicht in den Handel gebracht werden. Bei nachträglichen Inspektionen wurden noch über 25 Millionen Pfund Fleisch und Fleischwaren als gesundheitsgefährlich befunden und dem Handel entzogen.

— Die "Deutsche Zeitung" in Charleston, S. C., hat am 1. Jan. ihren 57. Jahrgang angetreten. Der Redakteur Paul Wierle schreibt dazu: "Ueber die Anerkennung seitens des Reichstags hat sich die Zeitung nicht zu befragen. Din und wieder ist es vorzukommen, daß wir's nicht allein recht machen konnten, in großen angehen aber sind unsere Bemühungen anerkannt und unterstützt worden. Bedeut man, daß wir fast gar keine deutsche Einwanderung nach Süd-Karolina haben und daß das Deutschtum aus sich selbst heraus erstarben muß, so können wir mit Stolz und Behriedigung auf das blicken, was das Deutschtum hier im Süden mittels Organisation und Zeitung erreicht hat. Hier ist der Deutsche geachtet und nicht ohne Grund ganz im Gegenlatz zu jenen Staaten, in welchen die deutsch-amerikanische Bevölkerung nicht organisiert und ohne Zeitung ist."

— "Was mir ganz besonders aufzufallen, ist die Thatsache, daß sich, obwohl die Bürger deutscher Abstammung den größten Prozentatz der hiesigen Bevölkerung, nämlich 32 Prozent, bilden, fast gar keine Deutsche um Aemter bewerben." Schon deswegen allein sollte ich sie nicht vergessen." Diese Worte gebrauchte Mayor Gaynor von New York in einer Unterredung, nachdem er vom einzigen Deutschen, dem er ein Amt übertragen hatte, eine Absage empfangen hatte. Ein ehrendes Zeugniß.

— Der kürzlich verstorbene New Yorker Bankier D. O. Mills war ein großer Philantrop, der viel Gutes gethan hat, allein sein Name wird besonders durch den Bau der drei großen Hotels in New York verewigt werden, die zum Gebrauch für anständige Männer mit geringen Mitteln bestimmt sind. Diese Hotels haben sich nicht nur als eine wahre Wohlthat erwiesen, sondern auch wirtschaftlich in soweit erfolgreich angeigt, daß sie ihre Kosten beden. Profit wollte der Gründer daran nicht machen, und in Folge dessen und Dank kluger Verwaltung war es möglich, für geringes Geld den Gästen nicht nur einen anständigen Aufenthaltsort sondern auch gute Mahlzeiten zu bieten. Die Idee ist der Erweiterung fähig; aber sie ist eines der besten Beispiele für praktische Wohlthätigkeit, die man bis jetzt gesehen hat, und die dem Kopf wie dem Herzen des Verstorbenen gleich große Ehre macht.

— Die amerikanischen Eisenbahnen, deren im Betrieb befindliche gesammte Geleisslänge durch den Bau von 3775 neuen Geleissmeilen in 1909 auf rund 330,000 Meilen gestiegen ist, haben im abgelaufenen Jahre im Allgemeinen sehr gute Geschäfte gemacht, so gute, daß sie sehr große Neuanweisungen an rollendem Material u. s. w. machen und doch gute Dividenden zahlen und gute Heberschüsse in den Kassen behalten konnten. Sie wollen das aber möglichst vertuschen, weil sie einerseits nachgeben wollen, daß die Eisenbahngesetzgebung von 1908, die sie so heftig bekämpften und über die sie so laut jammernten, ihnen in Wirklichkeit gar nichts leide und u. daß ihr ganzes Geheule nur Mache war, und weil sie andererseits, wünschen, „in Ruhe gelassen zu sein."

— Nach dem die Panama-Kanal-Zone etliche Jahre lang unter einer provisorischen Regierung gestanden, ist nun im Kongreß eine vom Kongreßmitglied Mann eingereichte Vorlage angenommen worden, welche diese Verwaltung aufheben und die Aufsicht über die Zone dem Präsidenten übergeben will. Seit dem Schluß des 58. Kongresses bestand kein Gesetz, das die Verwaltungsform bestimmte, wohl aber hatte Theodore Roosevelt die Verfügung getroffen, daß die Regierung die bestehende Verwaltung beibehalte. Die neue Vorlage bestimmt, daß der Präsident befähigt sein soll, den Kanal zu vollenden, und daß er einen Generaldirektor ernenne, der an die Stelle der alten Kommission treten soll. Sie verfügt ferner, daß die richterliche Gewalt einem Kreisgerichtshof und niedrigeren Gerichten zukehren soll, die vom Präsidenten zu ernennen sind. Die Mann - Vorlage hatte im Senatententantehause einen schweren Stand. Besonders die Demokraten bekämpften sie heftig, vor allem wohl aus dem Grunde, weil sie dem Präsidenten fast unumschränkte Gewalt über den Kanal und das umliegende Gebiet einräumt.

Der in Mexiko weilende, frühere Präsident Zelaya von Nicaragua behauptet ferner, in der Schlacht von Rama hätten 400 amerikanische Marine-Soldaten auf Seiten der Insurgenten getämpft, und nach einem Schammäl am 1. November seien unter den Todten 20 amerikanische Marine-Soldaten gefunden worden. Dem gegenüber behauptet das Marine-Departement in Washington, zu dieser Zeit hätten sich überhaupt noch keine amerikanischen Kriegsschiffe in der Nähe der Ostküste Nicaraguas befunden, und auch jetzt seien noch keine 400 Marine-Soldaten dort anwesend.

Das eleganteste Gesandnis der Welt ist dem Wlde World Magazine zufolge das große Jellenselagniß von Sagamo in Japan. Der Hauptplatz für dieses Prachtelagniß, das in gefundener, etwas erhöhter Lage in einer Entfernung von etwa fünf Meilen von Tokio errichtet worden ist, hat allein über \$40,000 gekostet. Die Zellen sind alle geräumig, etwa 30 Fuß hoch und durch ein Doppelfenster gut erleuchtet. Der Fußboden ist ganz mit Teppichmatten bedekt, auf denen der Gefangene nach Belieben sein Kissenlagern aufschlägt. Ueberall herrscht peinliche Sauberkeit. Für die aristokratischen Sträflinge sind besonders komfortable Zellen vorhanden, denn der Unterschied der Stände wird in dem — in vieler Hinsicht doch noch recht „unmodernem" — Reich des Ri-tado sogar in den Zuchthäusern streng durchgeföhrt. Das Gesandnis von Sagamo birgt ferner große Räume. Jeder Sträfling habet zweimal in der Woche. Der Hauptbau der Strafankalt ist umgeben von einem riesigen Park, in dem sich hier und da

die hell erleuchteten, gut ventilirten Werkstätten erheben. In ihnen werden hauptsächlich Fahrräder hergestellt. In den Gefängnisschulen wird unter anderem die englische Sprache gelehrt. Die Sträflinge fühlen sich in dieser Musteranstalt sehr wohl, und es kaum überraschend, daß sie eine Rückkehr in das „Strafanatorium" von Sagamo nicht fürchten. Von den dort internirten Dieben befinden sich denn auch 60 Prozent im Rückfall, während von den sämtlichen Sträflingen 40 Prozent rückfällige Verbrecher sind.

In London ist kürzlich der bekannte deutsche Chemiker Ludwig Mond, ein Schüler Bunsens und Kirchhoffs, gestorben. Er ging in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nach England und begründete dort die jetzt größten Soda-Werke der Welt. Dr. Mond, ein adelorener Casseler, hat seiner Vaterstadt 100,000 Dollars vermacht. Die Universität Heidelberg, auf der Mond studirt hat, erhält 250,000 Dollars für wissenschaftliche Untersuchungen auf dem Gebiete der Physik und Chemie. Der Münchener Akademie sind 100,000 Dollars zugewiesen. Die Royal Society of London erhält 250,000 Dollars und die Londoner Nationalgallerie 65 Gemälde großer Meister.

Aus Anlaß der Wahlkampagne in England brachten die Daily News eine nette Anekdote, die von der erheblichen Schlagfertigkeit eines Parlamentskandidaten rühmliches Zeugniß ablegt. Ein Politiker, der eine Verammlung abhielt, war eben mit seiner wohlüberlegten Wahlrede fast zu Ende, als ihm aus der Menge ein Rohkopf zugenommen wurde. Schnell gefaßt und bereit, diesen Streich nicht unerwidert zu lassen, hob der Bewerber das Rohhaupt auf und, es in der Hand haltend, so daß die Versammelten es sehen konnten, sagte er ruhig: „Einer unferer politischen Gegner scheint seinen Kopf verloren zu haben."

Wir leben in einer Zeit in der alles daran arbeitet, dem Menschen das Leben so leicht wie möglich zu machen. Es läßt sich kaum ausdenken, wohin das führen soll. Jetzt hat man sogar eine Weckeruhr erfunden, die mit lautstönender Stimme die Zeit angibt. Man braucht nur auf einen kleinen Knopf zu drücken und sofort ertönt deutlich: 12 Uhr 20, 3 Uhr 10, 6 Uhr 30 usw. Die Vorzüge dieser Uhr liegen auf der Hand. In der Nacht braucht man nicht erst Licht zu entzünden, sondern der Druck auf den Knopf genügt. Es befindet sich nämlich in der Uhr ein filmtropfen Band mit gram-mophonischen Aufzeichnungen sämtlicher Tageszeiten, so daß die Uhr im Stande ist, jede Stunde und Minutenzeit anzugeben. Ein bereites Zeugniß für die immer weiter sich offenbarende Verwendbarkeit der Sprechmaschinenkunst.

Angesichts der schweren Verheerungen, die die jüngsten Stürme auf See angerichtet haben, gewinnt eine Statistik der Schiffsunfälle besonderes Interesse, die soeben von dem Bureau Veritas herausgegeben wird. Nach dieser Aufstellung war das Jahr 1883 für die Schiffahrt eines der schwersten Jahre, denn in ihm ereigneten sich nicht weniger als 1572 Schiffbrüche. Im Jahre 1908 dagegen nur 1214. Im allgemeinen gehen im Jahre durchschnittlich 1200 Schiffe verloren und mit ihnen zahlreiche Menschenleben. Aber diese erschreckenden Zahlen werden gemildert, wenn man die große Ziffer der Fahrzeuge kennt, die jedes Jahr, jahrein alle Meere der Welt durch-furchen; nach der letzten Zusammenstellung verfügt die Seeflotte der Erde über nicht weniger als 144,000 Schiffe.

Auf Initiative der britischen Regierung trat dieser Tage in London eine internationale Konferenz zusammen, um die Vorbereitungen zur Anlage einer Erdbohr zu treffen, die im Maßstabe 1 : 1,000,000 hergestellt wird, so daß eine Strecke von einem Kilometer auf der Karte durch einen Millimeter darstellbar ist. Das vorbereitende Projekt ist schon im Vor-liege auf dem azoarischen Kongreß zu Genf erschienen und soll jetzt verewigt werden. Diese Karte wird in Blätter getheilt, deren jedes 6 Karten- und 4 Breitengrade umfaßt. Die Höhen- und Tiefenmaße werden in Metern, auf einzelnen Blättern auch in Fuß angegeben. Alle Vertiefungen sind eingezeichnet, sogar manche nicht mit Wagen befahrbare Straßen. Die internationale Ausgabe dieser Karte bedient sich ausschließlich lateinischer Lettern.

Man sieht es als einen Fortschritt an, daß bei der bevorstehenden Jenu-saufnahme auch Frauen beschäftigt werden. Eine einzige Vertreterin des schönen Geschlechtes kann wenigstens mehr Fragen stellen, als zehn Männer zu beantworten imstande sind.

China will sich mit Portugal auf keine schiedsgerichtliche Auseinander-setzung einlassen. Daß es sich dieser Nacht gegenüber einigermassen groß vornehm, steht ihm eigentlich nicht zu verdenken.

Seine Beurtheile ablegen heißt ge-scheiter werden, oder nicht glücklich.



Der Dinstertag der Teppich- und Weiden-Jahre Auktionsauktionen müssen. Als er endlich wieder beinahebet, erklärt er, daß ihnen gerade gehen eine Rud freudet ih. Auktionsweilernweiter! Raum hat man sein Fuß aus "in Quas — gleich muß was pufferst!"